

Von Bielefeld ans Kap Hoorn:
Oswaldo Escobar Torres vor
dem havarierten Tri

„Kap Hoorn ist wieder wach!“

Schwere Stürme nehmen zu – zum Leidwesen von Rekordjägern und Abenteurern. Charterskipper Oswaldo Torres berichtet



Kap Hoorn liegt auf der südlichsten Insel des Archipels von Feuerland, der zu Chile und zu Argentinien gehört



Oswaldo Escobar Torres segelt seit 20 Jahren im berühmtesten Revier der Welt rund um den Südpol Südamerikas. Der ehemalige Kap-Hoorn-Leuchtturmwärter war vor Ort, als binnen zwei Wochen drei Yachtcrews von der chilenischen Marine gerettet werden mussten. Unter ihnen: die beiden gestrandeten Weltumsegler Romain Pilliard und Alex Pella auf dem Tri „Use it again!“. Der Chilene Torres, der in Bielefeld lebt und mit seinem Unternehmen Polarwind Segelreisen durchführt, gibt Einblicke in die brutale Sturmwelt Kap Hoorns.

Du warst zu Jahresbeginn mehrfach mit Gästen unterwegs. Hast du es am Hoorn je so stürmisch erlebt?

Nicht über einen so langen Zeitraum. Es war viel mehr Wind als normal. Wir sagen hier: Das Kap ist wieder wach! An einem Tag im Februar herrschten 65 Knoten im Beaglekanal, 140 vor Kap Hoorn! Natürlich sind die Windsysteme immer präsent, aber nicht in so langen Zeitfenstern. Vor einigen Jahren noch fand sich immer eine Lücke von zwei, drei Tagen zwischen den Tiefs. Zuletzt ließ sich nur noch von Stundenfenstern sprechen, in denen man zum Kap segeln konnte und sofort zurück.

Viele Gäste konnten ihr Traumziel Kap Hoorn gar nicht erreichen?

Beim Törn Anfang Februar hatten wir über 30 Stunden 98 Knoten Wind. Da bist du nicht in der Lage, Kap Hoorn zu schaffen.

Wir haben uns in einer kleinen Bucht versteckt, einigermaßen geschützt mit Leinen an Land und zwei Ankern, mit 100 Meter Kette und 400 Metern an Land. Am Tag danach wehte es wieder mit 70 Knoten ...

Was hast du getan?

Ich habe mit dem Leuchtturmwärter von Kap Hoorn gesprochen. Der sagte nur: „Jetzt bekommst du ein Wetterfenster.“ Ich fragte: „Und wie sieht das aus?“ Er antwortete: „Südwestwind, 59 Knoten.“ Ja, was soll man da machen? Wir haben die Route geändert, eine andere Insel besucht und sind zurück nach Puerto Williams. Insgesamt etwa 80 Prozent der Leute, die in den vergangenen Wochen kamen, um Kap Hoorn zu sehen, konnten es nicht erreichen.

Du warst auch in der Woche mit deiner Nauticat 42 und Gästen unterwegs, in der Romain Pilliard und Alex Pella mit ihrem Tri in der Cook Bay strandeten ...

Als der Trimaran in Not geriet, befanden wir uns etwa zehn Seemeilen entfernt in einer schützenden Bucht auf der Südseite der Insel Chair. Gesichert waren wir in Winden um 57 Knoten mit Böen bis 65 Knoten Wind mit acht Leinen, Ankern und Ketten.

Wie ging es weiter?

Ich hörte schon von der Marinstation, dass sie in Schwierigkeiten waren. Der Wind war gewaltig. Sie konnten nicht ankern. Wir

konnten in diesen Bedingungen auch nicht viel tun. Sie wollten in der Cook Bay Schutz suchen. Später kam die Marine und hat sie gerettet. Sie schafften es ins 110 Seemeilen entfernte Puerto Williams.

Dort hast du die Crew getroffen?

Der Tri lag an der Muring, die Segler waren noch total geschockt. Später konnten sie ihre Corona-Tests machen, nach Ushuaia fahren und die Dokumente besorgen.

Die chilenische Marine scheint zurzeit stark gefordert ...

Sie haben in Puerto Williams fünf Schiffe und einen Hubschrauber. Das kleinste Boot ist für Rettungsaktionen hier am Beaglekanal zuständig. Daher kann die Marine Hilfe schnell organisieren. Hier passiert einiges, zuletzt aber sehr viel. Da wir aber mehr Wind haben als normal, werden solche Probleme bis zum Ende der Saison wohl weiter bestehen.

Nachtrag: Die Crew der „Use it again!“ hat inzwischen den Schaden untersucht. Vor allem der Mittelrumpf wurde beim Auslaufen schwer beschädigt. Skipper Romain Pilliard will um die Fortsetzung der Weltumsegelung von Ost nach West kämpfen und plant umfangreiche Reparaturen in Ushuaia. Co-Skipper Alex Pella ist abgereist. Der eisige Kommentar von Pilliard: „Ich habe seine Entscheidung zur Kenntnis genommen.“

FOTOS: O. TORRES (L. O.), MARTINA ORSINI/SSL GOLD CUP (R. O.); LAYLINE.SI/PHOTOGRAPHER (R. U.); KARTE: YACHT; FLAGGEN: ARCHIV



Goldene Zeiten für Team Germany

Acht Mannschaften sind für die Premiere des neuen Nationenwettbewerbs SSL Gold Cup 2022 bereits fürs Viertelfinale gesetzt. Darunter ist aufgrund der guten Gesamtleistung deutscher Segler und Seglerinnen und ihrer Positionen in der SSL-Weltrangliste über alle Disziplinen auch Team Germany. Neben Deutschland dürfen diese Segelationen die Qualifikationsrunden auslassen und im Viertelfinale durchstarten: Großbritannien, Dänemark, Holland, Neuseeland, Australien, Italien und Spanien. Gesegelt wird auf 47-Fuß-One-Designs.

	Sechzehntelfinale	Achtelfinale	Viertelfinale
Qualifikation mit 32 Teams	Argentinien S. Lange	USA P. Cayard	GBR I. Williams
	Kanada R. Clarke	Russland E. Neugodnikov	Dänemark J.-H. Christensen
	Israel E. Friedlander	Polen M. Kusznierevicz	Deutschland F. Kleen
	Ungarn Z. Berecz	Brasilien R. Scheidt	Niederlande R. Heiner
	Finnland T. Johanson	Schweiz E. Monnin	Neuseeland R. Davis
	Japan E. Hamazaki	Norwegen E. Mellebby	Australien J. Bertrand
	Kroatien S. Fantela	Schweden F. Lööf	Italien V. Vascotto
	Österreich T. Zajac	Frankreich L. Peyron	Spanien L. Doreste

335,58

Seemeilen haben die kroatischen Geschwister Uroš Kraševac und Maruša Monic nonstop im Dingi absolviert – das ist die längste mit einer Jolle zurückgelegte Strecke. Mit ihrem 84-stündigen Abenteuer auf einer Beneteau First 14 SE rauschte das Duo jetzt ins „Guinness“-Buch der Rekorde. Für Segel-Coach Uroš war es ein Meilenstein auf dem Weg zur Teilnahme am Mini-Transat 2023.

